

Mittel.
HEIT
NE
offene
sche
ême
EN
S.

Erchein mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postverendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonbeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., egl. der Stempelgebühr à 30 ct.
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Billig-Abonnements-Bureaus: In Amlisch bei J. Hadlich's Erben, Buchhandlung; in Hatz-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mübich bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Altritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kassa bei Herrn Helarloh Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 293.

Sermannstadt, Freitag den 14. December 1888.

104. Jahrgang.

Das Weisbuch über Ostafrika.

(Fortsetzung.)

Der entscheidende, alle die einzelnen Vorgänge in ihrem Zusammenhange darstellende Bericht des deutschen Generalconsuls ist vom 18. September. Es heißt darin unter Anderem:

„Nachdem Herr Contradmiral De in hard an Bord S. M. Schiff „Sophr“ die übrigen Schiffe des Geschwaders in der Mandabucht am 1. September getroffen hatte, entzündete er S. M. Kreuzer „Möwe“ nach Zanzibar zurück, um die inzwischen eingegangenen Posten in Empfang zu nehmen und ihm nach Pangani entgegenzubringen. Die „Möwe“ verließ Zanzibar wieder am 4. September, war am folgenden Tage vor Pangani, und als sie den Herrn Admiral dort nicht antraf, ging sie ihm nordwärts nach Tanga entgegen. Am Nachmittag des 5. d. M. ankerte sie in dem Hafen von Tanga und schickte gegen Abend ein Boot an Land, um Erkundigungen einzuziehen, da von der Stadt Niemand an Bord kam und nirgends die Fahne der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft zu sehen war. Bevor die Bemanning des Bootes landen konnte, wurden plötzlich vom Ufer auf sie Hinterschüsse abgefeuert, und das Boot mußte unverrichteter Sache wieder an die „Möwe“ zurückkehren. Der Vorfall war um so unerklärlicher, als die Bootsmannschaft gar nicht mit Gewehren versehen und also jede feindliche Absicht bei der Landung ausgeschlossen war; der Commandant der „Möwe“, Freiherr von Erhardt, glaubte daher ein durch die hereinbrechende Dämmerung verursachtes Mißverständnis annehmen zu sollen und beschloß, bis zum nächsten Morgen nichts zu unternehmen. Am 6. September wurden zwei mit bewaffneten Mannschaften besetzte Boote abgeschickt, und zugleich das Schiff selbst zum Gefecht klar gemacht. Als die Boote auf bequeme Schußweite an den Strand herangekommen waren, wurden sie von dem dort versammelten Volkshaufen mit einem Hagel von Kugeln begrüßt, und als somit die feindselige Absicht der Bevölkerung klargestellt war, ließ Freiherr von Erhardt einige Granaten auf die Angreifer werfen und die Revolverkanone feuern. Trotz der verderblichen Wirkung der Geschosse hielten die Tangaleute am Strande aus und setzten ihr Schießen auf die nahenden Boote fort, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Als die Boote am Ufer anlangten, stellte die „Möwe“ ihr Feuer ein; während des Aussteigens wurde ein Matrose verwundet und mußte im Boot zurückbleiben. Das Landungscorps unter dem Befehl von Herrn Capitänleutnant Ferber griff darauf mit blanker Waffe an, und nach kurzem Kampfe flohen die Schwarzen durch die Stadt in die Umgegend hinaus, indem noch aus einzelnen gedeckten Stellungen ein Widerstand versucht wurde. Trotz der feindseligen Haltung der Einwohner war doch gegen die beiden Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Herrn von Frankenberg und Herrn Klenke, keine Gewaltthat verübt; Herr v. Erhardt bot beiden Herren an, auf der „Möwe“ nach Zanzibar zurückzukehren, weil er nicht länger vor Tanga verweilen und an Ort und Stelle den Schutz derselben übernehmen konnte; allein sein Anerbieten wurde abgeschlagen, die Herren glaubten aus Pflichtgefühl, ohne besonderen Befehl des Generalvertreters der Gesellschaft ihre Station nicht räumen zu dürfen. Die „Möwe“ traf am Abend des 6. September im hiesigen Hafen ein, der Commandant machte sogleich Meldung von dem Vorgefallenen, und da aus der Schilderung der Zustände in Tanga eine ernsthafte Lebensgefahr für die Herren von Frankenberg und Klenke angenommen werden mußte, so wurde er auf Antrag des Herrn Hofen erlucht, am nächsten Morgen früh, mit einem Befehl der Gesellschaft an beide Beamte zur Klärung der Station versehen, nach Tanga zu fahren und die Bedrohten zurückzubringen. Die „Möwe“ schiffte am 7. d. erst ihre beiden Verwundeten aus, welche im deutschen Hospital Auf-

nahme fanden, und dampfte um 8 Uhr nach Tanga ab. Dort angekommen, fand sie Herrn Admiral Drinhard auf S. M. Schiff „Leipzig“ nebst S. M. Schiff „Olga“ vor, ferner waren glücklicherweise beide Gesellschaftsbeamte am Leben und in der Zwischenzeit sogar nicht einmal belästigt worden. Nach ihrer Ausreise war am Morgen desselben Tages der Wali wieder in der Stadt erschienen, um mit ihnen Frieden zu schließen, und diese Nachricht veranlaßte den Herrn Admiral, in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. den Versuch zu machen, durch ein Landungscorps den Wali als den vermutlichen Hauptthäter wegen der Angriffe auf die „Möwe“ aufzufinden. Um 2 Uhr Nachts wurden Abtheilungen von der „Leipzig“, der „Olga“ und der „Möwe“ an das Ufer geschickt und von zwei Seiten der Weg auf das Walihaus eingeschlagen; nach Umzingelung des Gebäudes wurde es im Inneren durchsucht, aber der Wali war nicht anwesend, und es wurden nur seine Briefschaften beschlagnahmt. Gegen 5 Uhr kehrte die nächste Expedition auf die Schiffe zurück, die „Möwe“ verließ früh Morgens Tanga und war Nachmittags in Zanzibar, während S. M. Schiffe „Leipzig“ und „Olga“ etwas später folgten und unterwegs S. M. Schiff „Sophr“ trafen und mit ihr Abends zwischen 6 und 7 Uhr im Hafen anlangten.

Dem Sultan wurde Meldung von den Vorfällen gemacht. Er war sehr beunruhigt und befohl dem General Mathews, nach Tanga zu gehen und dort die Untersuchung einzuleiten. Der Sultan hat auch schriftlich sein tiefstes Bedauern ausgedrückt und die strenge Bestrafung des Wali zugesagt. Inzwischen vermochte der Sultan vorerst nichts zu thun, und wurde ihm daher so lange Zeit dazu gelassen, bis er wieder Herr der Bewegung geworden sein würde.

Unter dem 23. September berichtet der Generalconsul in Zanzibar zum ersten Male von einem in Lindi und Mikindani unter französischer Flagge schamlos betriebenen Sklavenhandel. Es sollen allein von Lindi aus jährlich „mehrere Tausende“ nach Zanzibar, Madagaskar und Madagaskar verschifft werden. Diesen arabischen Dhuus steht die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft wegen der Extraterritorialität der unter französischer Flagge segelnden Schiffe machtlos gegenüber. Hierauf wurde durch Vermittelung des deutschen Generalconsuls der französische Consul von diesen Mißthätern in Kenntniß gesetzt. Er war bereit, seiner Regierung davon Mitteilung zu machen, und stellte das Einschreiten der französischen Behörden in Aussicht.

In Ergänzung seines Berichtes vom genannten Tage fährt dann Herr Michahelles (Bericht vom 3. October) fort:

„Die Bewegung ist keine örtliche, auf persönlichem Uebelwollen gegen die deutsche Verwaltung beruhende gewesen, sondern hat ihren Ausgangspunkt südlich von Rovuma hinter den portugiesischen Besitzungen und aus den Gegenden des Nyassa-See genommen. Die theilhaftigen Jao-Bückerstämme gerieten plötzlich in eine Wanderstimmung nach der Küste zu. Arabische Sklavenhändler sind wahrscheinlich von Zanzibar aus dazu veranlaßt worden, die Bückerstämme nach den Küstengebieten heranzulocken. Während nun noch am 19. September in Mikindani Alles ruhig war, strömten in den nächsten Tagen Tausende von Bewaffneten von dem Südufer des Rovuma kommend gegen die Stadt. Der Wali erklärte den Deutschen, er könne sie einem derartigen Inbrange gegenüber nicht schützen. Auf den Rath desselben besetzten die beiden deutschen Angestellten eine Dhuu, die zeitweise aus einem Dorfe in der Mikindani-Bucht beschossen wurde, und entwichen nach Norden, bis sie in Kilwa von S. M. Kreuzer „Möwe“ aufgenommen wurden. Als die Schaaeren der Aufständischen gegen Lindi heranzogen, rückten ihnen die in der Stadt befindlichen arabischen Soldaten entgegen, angeblich, um sie zurückzuschlagen, in Wirklichkeit wurde nur zum Schein viel Pulver verschossen, und beide Parteien machten gemeinschaftliche Sache. Die Sultans-truppen kehrten darauf in die Stadt zurück mit der Nachricht, sie

könnten gegen die Uebermacht des Feindes Nichts ausrichten; sie hielten den Bezirkschef unter strenger Ueberwachung, um nicht zu sagen Gefangenenshaft, und letzterer konnte aus ihnen Gefährden entnehmen, daß sie ihn in Ketten den herannahenden Aufständischen auszuliefern beabsichtigten. Durch die Unterführung eines wohlgerüsteten Arabers, der mit 200 bewaffneten Sklaven aus der Umgegend von Lindi zu ihm eilte, aber ihn gegen die Schaaeren der Eindringlinge nicht zu halten vermochte, gelang es dem Bezirkschef, Herrn von Eberstein, mit seinem Genossen in einem offenen Ruderboot zu entfliehen und in die See zu fliehen. Vor der Abfahrt übertrug Herr v. Eberstein jenem Araber in aller Form die Verwaltung des Ortes und ernannte ihn zu seinem Vertreter. Die Flüchtlinge retteten sich auf eine vorübersehlende Dhuu und gelangten unter mancherlei Fährlichkeiten endlich nach Kilwa an Bord von S. M. Kreuzer „Möwe“. Die „Möwe“ hatte den Befehl erhalten, nach Kilwa zu gehen, und war dort am 22. eingetroffen. Durch seine Instruktion war dem Commandanten Capitänleutnant Ferber unterlag, auf's Gerathewohl Boote an das Land zu schicken, damit nicht etwa eine Wiederholung der in Tanga vorgefallenen Ereignisse provocirt würde. Bei dem Einlaufen in den Hafen war die Stadt voll von bewaffneten Eingeborenen, der Strand war dicht besetzt, und es wurde in dem Orte selbst viel geschossen. Da das Stationshaus der Ostafrikanischen Gesellschaft nicht am Ufer, sondern mitten unter den übrigen Häusern gelegen war, so konnte es vom Hafen nicht beobachtet werden; es war nur zu erkennen, daß die Gesellschaftsflagge noch wehte. Der Commandant wartete also ab, bis die Angestellten der Gesellschaft in irgend einer Weise mit ihm in Verbindung treten würden. Schon vor Eintreffen der „Möwe“ waren die Landbewohner von weit her herbeigeströmt, und ihre Anzahl wurde von dem Capitän des englischen Kriegsschiffes „Penguin“ auf 15.000 Mann geschätzt. Sie hatten vor Beginn der Feindseligkeiten den deutschen Angestellten eine Frist von 48 Stunden zum Verlassen der Stadt gesetzt, allein der Bezirkschef hatte aus Pflichtgefühl von vornherein das Verlassen der Station verweigert. Wie es heißt, sind darauf die Führer der Rebellen in eine Moschee gegangen und haben den Christen den Tod geschworen. Am Freitag, den 21. vor. Mts., kam es zu einer Streitigkeit zwischen dem Bezirkschef und mehreren Arabern, worauf die Feindseligkeiten begannen und die Deutschen sich in ihr Haus zurückzogen. Dort wurden sie die nächsten Tage hindurch belagert und beschossen und haben vermutlich keine Möglichkeit gefunden, mit der am 22. eingelaufenen „Möwe“ zu communiciren. Am Montag, den 24., wurde der Bezirkschef krieger tödtlich getroffen, die Angreifer, welche in den letzten Tagen etwa 20 Mann verloren hatten, drangen in das Haus ein, und der zweite Angestellte der Gesellschaft, Herr Hessel, nahm sich durch eine Kugel selbst das Leben, als ihm jede Aussicht auf Rettung abgeschnitten war. Als der Abgesandte des Sultans Nasr ben Soliman in Kilwa erschien und an Land gehen wollte, wurde er mit Schüssen empfangen, und er kehrte nach zweitändigem Aufenthalte wieder an Bord des Dampfers zurück, weil er bei der in der Stadt herrschenden Aufregung nichts hatte ausrichten können. Auf seine Ermahnungen und im Namen des Sultans abgegebene Erklärungen war ihm erwidert worden, Seyyid Khalifa habe in Kilwa nichts mehr zu sagen, er habe das seinem Vater durch freiwillige Abtretung überlassene Land den Deutschen verkauft und werde deswegen nicht mehr als Herrscher anerkannt. Die Hauptlinge der eingeborenen Stämme des Hinterlandes, denen vordem die Küste gehört habe, wollten ihren früheren Besitz wieder an sich nehmen und keinen Europäer dort dulden. Es wiederholte sich hier dasselbe, was schon in Pangani vorgekommen war, daß nämlich die von arabischer Seite angezettelte Bewegung bald ihren Ursprung über den Kopf wuchs und einen zugleich gegen die Herrschaft der Zanzibar-Araber gerichteten Charakter annahm.“ (Fortf. folgt.)

Feuilleton.

Arm an Liebe.

Von Karl Forstmann. (10. Fortsetzung.)

Da die Bitterkeit ihrer Gedanken zu ahnen, schaute er auf das theure Mädchen, das er am liebsten in seine Arme genommen hätte, selbst heftig erregt nieder, und kämpfte mit sich.
Nein, er durfte sich diesen Augenblick ihrer Haltlosigkeit nicht zu nütze machen. Sie sollte erst die Welt und andere Männer kennen lernen, und wenn sie dann ihn —
„Mit den Verstorbenen hält man am besten ganz allein Zwiesprache!“ murmelte er nach einer kleinen Pause gepreßt. Sie sah nicht auf und neigte nur mechanisch das Köpfchen.
Welche Eile er hatte, zu Hildegard zu kommen! In bitterem Lächeln theilten sich ihre Lippen, da die hohe dunkle Eichentür hinter seiner Gestalt in's Schloß fällt.
„Allein mit der Verstorbenen!“
Erschauend sah Ingeborg sich im Zimmer um, in dem die alte Gräfin ihre theuersten Andenken bereinigt hatte, und dasselbe kam dem jungen Mädchen plötzlich gleich einem großen Grabe vor, in das man sie lebendig eingeargt, um nie wieder Licht und Sonne zu schauen. Eingelagert mit allen Reliquien der Familie Horst. Sie, Ingeborg Wessel, die in ihrem Herzen für den jüngsten Horst ebenfalls Cultus trieb.
Das Siegel knisterte in ihrer Hand.
„Meiner lieben Tochter Ingeborg!“ So zitternd, kaum lesbar stand das geschrieben.
Die schreckliche athembeklemmende Spannung wich von ihr, und sie erbrach das Siegel, um zum ersten Male in ihrem Leben zu lesen, was eine Mutter ihr sagen wollte.

„Mein liebes Kind!
Du weißt, daß ich eine Horst mit Leib und Seele bin und meinen Neffen Walter immer als meinen natürlichen Erben betrachtete.
Da triffst du mich nach dem Tode deiner Mutter näher. Zuerst bebauerte ich die kleine Waise, dann lernte ich das schmerzliche Mädchen, die Alice, was sie zu tragen hatte, kluglos in sich verschloß, liebte. Ich wollte dir es ersparen, das schwere Los der Dienstbarkeit zu tragen. Du verstandest mich nicht — mein Anerbieten wurde von dir zurückgewiesen. Wie zu das thatest, befestigte meinen Entschluß, — blieb mir doch keine Zeit mehr, dir meine Liebe anders zu beweisen, — bis zu abgetippten.
Heute kann ich ruhig sterben. Mein Tod wird dich mir zuführen und soll dich auch, so Gott will, den Horst's verbinden, denn ich fühl's, Walter wird dich lieben. Du, mein Kind, wirst dem stolzen Stamme sein altes Stammesloß wiederbringen, und Ingeborg Gräfin Wessel-Horst wird so glücklich sein, wie es ihr ihre alte Adoptivmutter von Herzen wünscht.
Aurelle Gräfin Wessel geb. Gräfin Horst-Horst.“
Der Brief entfalt Ingeborg, die beide Hände aufstöhnend vor's Gesicht schlug.
„Er wird dich lieben! Zu spät, zu spät!“ seufzte sie und sah eine Weile regungslos, ein Bild des Jammers.
„Wie sagte Gröstante in ihren Zeilen? „Das alte Stammesloß dem stolzen Stamme.““ Ja dazu war's noch nicht zu spät, und ihr gab die Verstorbene durch ihre Liebe schon ein reiches Erbe. Alles Andere, das man ihr unter falschen Voraussetzungen zugewandt, — über das sie von heute an frei verfügen konnte, das —
Sie sah zu dem Bilde der Gröstante auf und winkte ihm zu: „Sei ruhig! In mir wenigstens sollst du dich nicht geduldet haben!“ Und dieser Verzicht fiel ihr nicht so schwer, wie ein anderer.
In der geheimen Zwiesprache mit der Verstorbenen hatte Ingeborg den rechten Weg gefunden, den sie einschlagen mußte. So griff sie, ohne zu zögern, nach der Feder und schrieb unter die Zeilen ihrer Tante:

„Mein lieber Freund!
Sie sehen, meine Adoptivmutter bestimmte das Stammesloß dem Stamme! An mir ist es folglich, zu Ihnen, also auch in Zukunft zu Hildegard's Gunsten auf die mir zugesprochene Erbschaft zu verzichten. Den rechtsgültigen Act sende ich Ihnen von Berlin aus, wo ich bei Fräulein Lindner ein Asyl finde.
Ihre Ingeborg Wessel.
Dort lag noch das Siegel der alten Gräfin, das Ingeborg mechanisch ergriß, und ebenso unbewußt zündete sie den halbniebergebrannten Wachsfloß an.
Wie schnell der rothe Lack an der Flamme schmolz und wie deutlich sich das Wappen mit der neunpunctigen Krone unterm Falkenfittiche abprägte!
Ingeborg's Auge haftete sinnend auf dem verhängnißvollen Briefe, dann löschte sie das Licht, verschloß das Pult und stand auf. Wohl ging ihr Athem schwer, sie blickte wie erloschen drein, war aber Herrin ihrer Glieder und ihrer Gedanken.
Mit fast spöttischer Geringschätzung gegen den eignen Schmerz trat sie hierauf vor den großen Pfeilerpfeiler, um sich durch den eigenen Abdruck für die vermessenen hochfliegenden Perzeptionswünsche zu demüthigen. Daß ein Mann wie Graf Walter sich nicht für ein Geschöpf mit den fahlen, unregelmäßigen Zügen und der schlaffen, nachlässigen Haltung interessiren, es gar lieben könne, ward ihr während des Hinstrrens auf ihr Spiegelbild immer ersprechend klarer. Sie möchte sich einreden, über ihr jetziges Erwerben froh zu sein, und sagte doch bang ächzend nach dem Herzen, in dem jegliche Hoffnung erloschen, dessen Wunde aber verjehrend brannte.
Da unten lachten und scherzten sie nun, während sie hier sich unter Qualen wand und vor innerem Schmerz verzagen möchte! Ach! So allein zu sein! Auf der ganzen Welt Niemand zu haben, dem sie ihr Leid anvertrauen, in dessen Arme sie flüchten konnte! „Niemand?“ Ingeborg sah sich kein Klänge ihrer eigenen Stimme fast wie ein und stich mit der Rechten über die schmerzende Stirn, ehe sie dem

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.
 Vom Berner Bezirksgerichte an Joan Debulcin, zur Tagfahrt am 29. December zu erscheinen.
 — Vom Agnerer Bezirksgerichte an Miri Gandit, zur Tagfahrt am 27. December zu erscheinen.

Erledigungen.
 Beim Nepser Bezirksgerichte eine Rechtspractikanten-Stelle. Gesuche bis 26. December.
 — Beim Marosubaser Bezirksgerichte eine Rechtspractikanten-Stelle. Gesuche bis 29. December.

Menage-Verwaltung des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 31.

Gute preiswürdige Pferde = Decken
 von Hermannstädter, sowie Kronstädter, steierischem, Iglauer und englischem Fabrikat sind zu haben bei
 [976] 2-5
Josef Schuster
 (M. Orendt's Nachfolger),
 Riemer, Sattler und Tischner,
 Hermannstadt, Heltauergasse 37.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
 FEINSTE QUALITÄT MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
 Ausgiebig 1 K^g = 200 TASSEN - Nahrung [980] 10-52

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands nimmt das
„Berliner Tageblatt“
 und Handels-Zeitung

einen der ersten Plätze ein. Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen vollständigen Handels-Zeitung wahr das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publicums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. In den Theater-Feuilletons von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutendsten Berliner Theater einer eingehenden Beurteilung gewürdigt, während in der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „Zeitgeist“ sich die ersten Schriftsteller mit gebiegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stellenweiden geben. Das illustrierte Wochenschrift „ULK“ erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts längst der allgemeinen Gunst. Die „Deutsche Zeitschrift“ bringt als „illustriertes Familienblatt“ unter sorgfältiger Auswahl des Stoffes, keine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhaltes. Eine besondere Rubrik für Rebus, Räthsel, Stat-Aufgaben etc. sorgt für Beschäftigung und Unterhaltung. Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“, von sachkundiger Hand geleitet, bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge und Nachschlage-Werth bildet. Unter der Mittheilung der gebiegenen Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als: Literatur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig werthvolle Original-Feuilletons, welche vom gebildeten Publicum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche Parlamentsberichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachrichten verknüpft wird. Ziehungslisten der Preussischen Lotterie, sowie Effecten-Verlosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer zeitgeschichtlicher Roman von

Friedr. Spielhagen: „Ein neuer Pharao“, ein Werk, das in einer spannungsvollen Dichtung die politische wie gesellschaftliche Entwicklung Neu-Deutschlands mit unerhittlicher Schärfe darstellt und somit auch eine reizvolle Lectüre für Männer erweist.
Man abonniert „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mt. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco. [980] 1-2
 Circa 70 Tausend Abonnenten.

Waarenhaus Bernhard Ticho,
 Brunn, Krautmarkt 18.
 im eigenen Hause, verfenbet mit Nachnahme:

Damentuch, ganz Wolle, in allen neuen Modefarben, doppeltbreit, 10 Meter fl. 8.—	Eine Jute-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, mit Franzen, fl. 3.50.
Niggerloden, das Neueste für Herbst- und Winterkleider, doppeltbreit, 10 Meter fl. 5.50.	Jute-Vohang, türkisches Muster, ein completer Vorhang, fl. 2.30.
Ragusa, Modellstoff, doppeltbreit für Gouffonkleider, in allen glatten Farben, sowie gestreift und carrirt, 10 Meter fl. 9.—	Eine Ripsgarnitur, bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischdecke, mit Seidenfranzen, fl. 4.—
Schwarz-Terno, schäffisches Fabrikat, doppeltbreit, 10 Meter fl. 4.50.	Holländer Lauffteppich-Reste, 10-12 Meter lang, ein Rest fl. 3.60.
Dreidraht, beste Qualität, 80 Centimeter breit, 10 Meter fl. 2.80.	Hausleinwand, 1 St. 3 Ellen, 1/4, fl. 4.50 1 St. 30 Ellen, 1/4, fl. 5.50
Woll-Rips, in allen Farben, 80 Centimeter breit, 10 Meter fl. 3.80.	King-Webe, besser als Leinwand, 1 Stück 1/2, breit, 30 Ellen, fl. 6.—
Carrirte u. gestreifte Schlafrockstoffe, 60 Centim. br., neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50.	Chiffon, 1 Stück, 30 Ellen, Ia., fl. 5.50, beste Qualität fl. 6.50.
Valerie-Flanell, neueste Muster, 80 Centimeter breit, 10 Meter fl. 4.—	Oxford, wollsch, gute Qualität, 1 St., 30 Ellen, fl. 4.50.
Kleider-Barchent, moderne Dessins, 10 Meter fl. 3.—	Canevas, 1 Stück, 30 Ellen, fl. 4.80 1 Stück, 30 Ellen, roth, fl. 5.20 Garn-Canevas, 1 St., 30 Ellen, fl. 1.60
Kalmuck, beste Qualität, 60 Cm. breit, 10 Meter fl. 2.70.	Eine Pferde-Decke, bestes Fabrikat, 180 Cm. lang, 130 Cm. breit, fl. 1.50. Eine Vieler-Decke, 180 Cm. l., 130 Cm. br., fl. 2.50.
Winter-Umhängtuch, rein Wolle, 1/2, lang, 1 Stück fl. 2.—	Frauen-Hemden, aus Kraffleinwand mit Baderbeleg, 6 Stück fl. 3.25.
Double-Velourtuch, rein Wolle, 1/2, gr., 1 St. fl. 3.50.	Frauen-Hemden, aus Chiffon und Leinwand, mit feiner Stickerei, 3 Stück fl. 2.50.
Gewirktes Kopftuch, 1/2, groß, 1 St. 80 tr.	
Damen-Jerseytaillen, Jacken mit Seidentöpfen und Schmel, in allen Farben, complet, groß, 1 St. fl. 1.50.	Herren-Hemden, eigenes Fabrikat, weiß oder farbig, 1 Stück Ia fl. 1.80, IIa fl. 1.20.
Arbeiter-Hemden, aus Hamburger Deford, complet, groß, 3 Stück fl. 2.—	Normal-Hemd, compl., groß, 1 St. fl. 1.50. Normal-Hose, compl., groß, 1 St. fl. 1.50.

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Bräuner Tuchstoffreste, für Winter-Anzüge, ein Rest 3-10 Meter, auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 5.—	Winterrock-Stoffe, ein Rest 2-10 M. zu einem compl. Winterrock, in Schwarz, Braun und Blau, fl. 5.50.
Gelegenheitskauf!! Bräuner Tuchreste, 3-10 Meter auf einen compl. Männer-Anzug, fl. 3.75.	Überzieherstoffe, feinste Qualität, auf einen completen Ueberzieher, fl. 7.—

Muster gratis und franco.
 Nichtconvenirendes wird ohne Anstand retour genommen. [530] 17-20

R. DITMAR, K. K. PRIV. LAMPEN-FABRIK, WIEN.
 Niederlage:
 BUDAPEST, Ecke der Bad- und Balatingasse, Josefplatz.

R. Ditmar's
 k. k. priv.

Wiener Blitz-Lampe 30"
 (Patent 1888)
 hat eine kugelförmige, blendend weisse Flamme und die enorme Leuchtkraft von 105 Kerzen, welche nachweisbar durch photometrische Messungen der Herren
Dr. Leonh. Weber, k. Professor an der k. Universität in Breslau, und
Dr. Rud. Benedikt, Docent an der k. k. technischen Hochschule in Wien,
 festgestellt wurde und demnach nicht auf willkürlicher Annahme beruht.

R. Ditmar's k. k. priv. Blitz-Lampe 30"
 ist von unten anzündbar, regulirbar und auslöschbar, hat die denkbar einfachste Construction und Behandlungsweise, hält Petroleum für eine 10-stündige Brenndauer und ist billiger als alle Lampen ähnlicher Construction in- und ausländischen Fabrikates.

R. Ditmar's k. k. priv. Meteor-Brenner mit Kugelflamme
 in den Grössen: 15" 20" 25" 30" 35" 45"
 mit Leuchtkraft von: 28, 45, 66, 87, 120, 157 Kerzen
 sind auf entsprechend grossen
Tisch- und Hänge-Lampen, Wandlampen, Laternen u. s. w. [584] 6-6
 in allen Ausstattungen und Preislagen zu haben.

Ditmar-Lampen hält jedes renommirte Lampen-Geschäft auf Lager.

R. Ditmar's
Blitz- und Meteor-Lampen,
 Tisch- und Hänge-Lampen,
 in grosser Auswahl
 bei
J. F. Schneider's Nachfolger
Johann Weindel, Hermannstadt.